

A woman in silhouette is shown from the side, looking out over a city at night. The city lights are visible in the background, and the sky is a mix of orange and blue. The woman has her hand on her head, and she is wearing a watch on her left wrist.

# Beautiful Idols

DIE NACHT GEHÖRT DIR

ALYSON  
NOËL

HarperCollins

*ya!*

hätte. Sollten die anderen ruhig glauben, sie wäre eine Prinzessin, deren Leben mühelos dahinglitt. Die Lüge diene als Schild, das ihnen die Wahrheit vorenthielt. Wer es wagte, an der Fassade zu kratzen, kam nicht besonders weit. Der Weg in Madisons Vergangenheit war mit so vielen Straßensperren verstellt, dass irgendwann selbst der entschlossenste Journalist aufgab und stattdessen lieber über ihre unvergleichliche Schönheit schrieb – ihr Haar, das an den warmen Farbton frischer Kastanien an einem kühlen Herbsttag erinnerte, jedenfalls laut dem Reporter, der sie kürzlich für die *Vanity Fair* interviewt hatte. Über ihre Augen schwärmte er, sie seien von einer dunklen Wolke aus Wimpern umgeben, die abwechselnd enthüllte und verdeckte. Und war nicht die Rede davon

gewesen, dass ihr Teint durchscheinend oder perlmuttartig oder irgendetwas anderes sei, das man mit „schimmernd“ übersetzen könnte?

Witzig, dass er das Interview als einer von vielen abgebrühten Journalisten begonnen hatte, im Glauben, sie knacken zu können. Überzeugt, dass er sie allein aufgrund des enormen Altersunterschieds – sie achtzehn, er schon weit über vierzig (also vergleichsweise uralt) –, gepaart mit seinem überlegenen IQ (seine Annahme, nicht ihre), zu einer Äußerung verleiten könnte, die sie bereuen und die ihr einen Karriereknick bescheren würde, beendete er das Interview stattdessen frustriert und fast ein bisschen verliebt. Genau wie all die anderen, die es vor ihm versucht hatten und die allesamt grollend hatten zugeben müssen, dass an Madison

Brooks irgendetwas anders war. Sie war kein durchschnittliches Starlet.

Sie lehnte sich tiefer in den nächtlichen Himmel, strich sich mit den Fingern über die Lippen und beugte den Arm, während sie ihren imaginären Fans, die vor ihr glitzerten und blinkten, eine Reihe von Kuschhänden zuwarf. Benommen vom Gefühl zügelloser Leichtigkeit angesichts all dessen, was sie erreicht hatte, reckte sie triumphierend das Kinn und stieß einen derart gellenden Schrei aus, dass er die endlose Geräuschkulisse des Verkehrs und der Sirenen unter ihr übertönte.

Es fühlte sich gut an, mal lockerzulassen.

Sich, wenn auch nur einen Moment lang, zu erlauben, so wild und ungebändigt zu sein, wie sie es als Kind gewesen war.

„Ich hab's geschafft!“, flüsterte sie sich selbst zu und den imaginären Fans, die vor ihr

in der Ferne schimmerten, doch vor allem jenen, die an ihr gezweifelt, ja sogar versucht hatten, ihr Steine in den Weg zu legen.

Beim zweiten Mal ließ sie den unverkennbaren näselnden Akzent, den sie schon lange abgelegt hatte, an die Oberfläche dringen. Verblüfft darüber, wie einfach es war, diese Stimme heraufzubeschwören – ein weiteres Relikt einer Vergangenheit, der sie niemals ganz entkommen würde. Wenn man bedachte, wie leichtsinnig sie sich vorhin benommen hatte, fragte sie sich, ob sie das überhaupt wollte.

Die Erinnerung an den Jungen, den sie geküsst hatte, lag noch frisch auf ihren Lippen. Zum ersten Mal seit langer Zeit war sie relaxed genug gewesen, um ihre Wachsamkeit abzulegen, und hatte sich als das Mädchen gezeigt, das sie wirklich war.

Nun quälte sie allerdings die Frage, ob sie einen Fehler gemacht hatte.

Allein der Gedanke war schon ernüchternd, doch ein rascher Blick auf ihre brillantbesetzte Piaget versetzte sie erst richtig in Unruhe.

Die Person, mit der sie verabredet war, hätte längst hier sein müssen. Und dass dies nicht der Fall war, wirkte zusammen mit der Stille des geschlossenen und leeren Clubs eher beklemmend als befreiend auf sie. Obwohl es eine warme kalifornische Sommernacht war, zog sie ihren Kaschmirschal enger um sich. Wenn es eins gab, das Madison frösteln ließ, dann war es Ungewissheit. Die Kontrolle zu behalten war so lebenswichtig wie atmen. Und doch stand sie nun hier und grübelte über die Nachricht, die er ihr geschickt hatte.